



Foto: Am 23.06. fand der feierliche Auftakt der „Schule der Vielfalt“ an der Fritz-Karsen-Schule in Neukölln statt. Anwesend waren u. a. Schulleiter Robert Giese (4. von links), der Neuköllner Stadtrat Jochen Biedermann (2. von rechts) und Yan Feuge von der Bildungsinitiative Queerformat (1. von rechts)

schule-der-vielfalt.de
fritz-karsen.de

> Im Jahr 2008 startete das Projekt in Nordrhein-Westfalen mit Aktivitäten für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und gegen Diskriminierung an Schulen. Bundesweit gibt es mittlerweile 25 Schulen, die sich an dem Projekt beteiligen. Seit Juni 2018 nimmt mit der Fritz-Karsen-Gemeinschaftsschule in Neukölln auch die erste Berliner Bildungseinrichtung teil. Reichlich spät, denn normalerweise ist Berlin in queerpolitischen Themen anderen Städten oft voraus. Seit 2010 beispielsweise ist mit der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ (ISV) ein Aktionsplan gegen Homo- und Transphobie in Kraft, der auch Maßnahmen im schulischen Bereich benennt. „Seit dem Start der ISV ist bereits einiges in Berliner Schulen passiert, was das Projekt ‚Schule der Vielfalt‘ beinhaltet“, sagt Yan Feuge, Referent_in bei Queerformat. Die Bildungsinitiative koordiniert das Projekt in Berlin. Weil die ISV oft deckungsgleiche Maßnahmen beinhaltet, sei es den AnsprechpartnerInnen hier schwieriger zu vermitteln gewesen, was der neue Aspekt von „Schule der Vielfalt“ ist. „Entscheidend für den schleppenden Zuspruch ist außerdem, dass Schulleitungen Angst um den Ruf der Schule haben, wenn sie sich deutlich für Menschen jeglicher sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität einsetzen. Das hat natürlich mit Homofeindlichkeit in der Gesellschaft zu tun und mit der Angst, selbst diskreditiert zu werden, wenn man sich dagegen engagiert“, sagt Yan. Doch was bewegt „Schule der Vielfalt“ konkret? „Es gibt bestimmte Standards, denen sich Schulen verpflichten müssen, wenn sie Projektschule werden wollen“, erklärt Yan. Dazu zähle unter anderem, dass das Kollegium an Fortbildungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt teilnimmt und dass diese Themen im Unterricht aufgenommen werden. Langfristig gehe es auch darum, heteronormative Strukturen selbst zu erkennen und zu ändern. Das reiche von Sensibilisierung für Sprache und Lerninhalte über den Erwerb von Kompetenzen zum Erkennen und Intervenieren bei Diskriminierungen bis zur Veränderung des Schulgebäudes selbst, Stichwort: All-Gender-Toiletten.

Schule der Vielfalt

Was wäre, wenn es an der Schule ganz normal ist, dass Peter mit Thorsten geht, die Englischlehrerin zum Schulfest ihre Partnerin mitbringt und alle das selbst gewählte Pronomen von Kim benutzen? Das wären gelebte Vielfalt, respektvolles Miteinander und Akzeptanz. Leider sieht die Realität – auch an Berliner Schulen – anders aus. Das will „Schule der Vielfalt“ ändern

Ryan Plocher ist Lehrer und Ansprechperson für Themen wie Coming-out, Transition und Mobbing an der Neuköllner Fritz-Karsen-Schule. Gegenüber SIEGESSÄULE erklärt er, was das Projekt an seiner Bildungsstätte bewirkt: „Für nächstes Jahr sind bei uns Fortbildungen zum Thema Trans* in Planung sowie Vernetzung für SchülerInnen mit anderen Sekundarschulen und Oberstufenzentren.“ Besonders die gute Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen schätzt er als großen Vorteil: „In Berlin ist das Label ‚Schule der Vielfalt‘ das Sahnehäubchen auf eine bereits aktive Bildungslandschaft für sexuelle und geschlechtliche Diversität.“ Engagierte Personen wie Ryan gibt es viele. „Doch sie arbeiten relativ einzeln und punktuell“, merkt Yan von Queerformat an. „Was wir mit ‚Schule der Vielfalt‘ erreichen möchten, ist eine langfristige und umfassende strukturelle Veränderung einer Schule, die wir über einen langen Zeitraum hinweg begleiten.“ Und der Weg dahin sieht gut aus. Seitdem im Juni der Auftakt des Projekts in Berlin gefeiert wurde, samt Enthüllung eines Schildes mit der Aufschrift „Come in – Wir sind offen: lesbisch, schwul, bi, hetero, trans*, inter*, cis, queer“ am Gebäude der Fritz-Karsen-Schule, gab es viele positive Rückmeldungen. Nachdem die erste Berliner Schule den Schritt ins Netzwerk gewagt hat, habe Yan bereits von weiteren interessierten Schulen gehört. <

Ronny Matthes